

Gaby Zipfel, Regina Mühlhäuser, Kirsten Campbell (Hg.)

Vor aller Augen. Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten

CHRISTINE BUCHWALD

„Es gehört zum Alltagswissen, dass sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten allgegenwärtig ist“ (Umschlagtext). Mit dieser Aussage machen *Gaby Zipfel, Regina Mühlhäuser* und *Kirsten Campbell* als Herausgeberinnen des Sammelbandes deutlich, dass sexualisierte Gewalt Teil von Konfliktanalysen sein muss. Gleichzeitig verdeutlicht der Band eindrucksvoll, dass dies Forscher*innen, aber auch Aktivist*innen und Akteur*innen in verschiedenen Konflikten vor besondere Herausforderungen stellt: Wie kann ein respektvoller und würdiger Umgang mit Zeitzeug*innen aussehen? Welches Verhältnis von Dokumentationstiefe und Gefahr der Begünstigung von Voyeurismus und Retraumatisierung ist angemessen? „Was ist sexuell an sexueller Gewalt?“ (276) Und wo sind die eigenen Leerstellen? Dies sind nur einige der Fragen, denen sich die Beiträge widmen.

Der Band liefert auf zwei Ebenen eine bemerkenswerte Zusammenstellung: Er vereint Beiträge von Forschenden und Expert*innen von NGOs aus unterschiedlichen – vorwiegend geisteswissenschaftlichen – Fachdisziplinen und stellt die Erkenntnisse aus vielen verschiedenen Konflikten in essayistischen und reflektierenden Beiträgen dar. Die Herausgeberinnen beginnen die Hinführung zu den thematischen Beiträgen mit einem Gespräch unter am Buch beteiligten Autor*innen über ihr Verständnis der Thematik. Diese Herangehensweise hebt den Band von standardisierten Vorgehen im wissenschaftlichen Bereich hervor, ist aber auch dem Kontext geschuldet: Die Autor*innen sind Teil der internationalen Forschungsgruppe Sexual Violence in Armed Conflict (SVAC), und der Band eine Reaktion auf die im Jahr 2015 durchgeführte Konferenz „Against Our Will – Forty Years After: Exploring the Field of Sexual Violence in Armed Conflict“.

Die Herausgeberinnen gruppieren die Beiträge in vier „Schlüsselperspektiven für das Verständnis des Forschungsfeldes“ (15): Krieg/Macht; Gewalt/Sexualität; Gender/Engendering und Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit. In allen vier Perspektiven werden „Interventionen“ präsentiert, die die Debatten, Konzepte und Probleme aufwerfen und „Reflexionen“, die Fallbeispiele und Ansätze darstellen.

Im Komplex Krieg/Macht werden die Machtkonstellationen, die zu sexualisierter Gewalt führen bzw. diese begünstigen, verdeutlicht. In historischen Beispielen der Wehrmacht (*Regina Mühlhäuser*) und der comfort stations (*Yuki Tanaka*) sowie an Ritualisierungen des US-Militärs (*Aaron Belkin*) zeigen die Autor*innen, in welchem Spannungsverhältnis offizielle Regularien, hierarchisierte Anordnungen und die eigene Auslegung eines jeden Soldaten in Bezug auf sexualisierte Gewalt stehen. Dass auch im Kontext von Blutdiamanten sowie ökonomischen und rechtlich unsicheren Arbeitsverhältnissen sexualisierte Gewalt ausgeübt wird, thematisiert *Mere-*

dith Turshen. *Joanna Burke* zeigt an Beispielen aus der Kunst, dass auch die Frage, welche Kunstwerke gezeigt werden und welche nicht, Macht beinhaltet. Gleichzeitig kritisiert sie die oft stereotype, vereinfachte Darstellung von Frauen als Opfer und Männern als Täter im Film und in der Kunst.

Im Komplex Gewalt/Sexualität liegt der Fokus auf der Thematisierung der (weiblichen) Opfer: *Louise du Toit* kritisiert die Auslegung von Frauen als besitzbare Objekte und die Deutung der sexualisierten Gewaltanwendung als Schädigung des ‚Besitzers‘, während *Gaby Zipfel* verdeutlicht, dass in vielen Darstellungen der Körper des Opfers thematisiert wird, nicht aber der Körper des Täters. *Debra Bergoffen* zeigt am Beispiel des Women’s International War Crimes Tribunal on Japan’s Military Sexual Slavery, wie die betroffenen Frauen sich ermächtigen, eine Selbstdefinition der erlebten Gewalt vorzunehmen. Bemerkenswert an dieser Stelle ist auch, die scheinbar unthematisierte – vielleicht disziplinabhängige – unterschiedliche Nutzung des Begriffs der sexuellen gegenüber sexualisierten Gewalt, die sich durch das gesamte Buch zieht, die aber gerade in dem Komplex zu Gewalt/Sexualität von besonderer Bedeutung ist.

Der Komplex Gender/Engendering stellt die intersektionale Betrachtung (*Dubravka Zarkov*) sowie ethnisch-kulturelle Repräsentationen in den Mittelpunkt. *Kirsten Campbell* sowie *Patricia Viseur Sellers* fokussieren eine juristische Einordnung von sexualisierter Gewalt im Krieg. Während Campbell die Begriffe geschlechtsspezifische Verletzung (308) und Geschlechtergerechtigkeit neu konzeptualisiert, bietet Viseur Sellers Einblicke in die historische Thematisierung von sexualisierter Gewalt in zwischenstaatlichen Abkommen. Inhaltlich daran anschließend reflektiert *Rashida Manjoo* die Arbeit der UN aus ihrer eigenen Perspektive als ehemalige UN-Berichterstatteerin. Besonders eindrücklich ist der Dialog zwischen *Arteyee Sen* und *Corana Mlinarevic* über die Instrumentalisierung sexualisierter Gewalt durch „die Anderen“ im politischen Wahlkampf in Indien im Vergleich zu ethnonationalistischen Diskursen im ehemaligen Jugoslawien.

Der Komplex Sichtbarkeit/Unsichtbarkeit widmet sich in besonderem Maße Leerstellen im wissenschaftlichen Diskurs über sexualisierte Gewalt. *Ngwarsungu Chiwengo* zeigt die fehlende internationale Thematisierung von sexualisierter Gewalt in der Demokratischen Republik Kongo auf, die unter andere Diskurse (Great Lakes) subsumiert wird, wodurch die Opfer und deren spezifische Situation unsichtbar gemacht werden. *Hyunah Yang* und *Atina Grossmann* zeigen an unterschiedlichen Herangehensweisen die Arbeit mit Zeitzeug*innendokumenten. Während Yang die eigene Vorgehensweise bei der Dokumentation der Geschichten der comfort women veranschaulicht und diese in einen kulturellen Kontext setzt, analysiert Grossmann Tagebucheinträge und Memos von deutschen Frauen während des Einmarsches der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg. *Pascale R. Bos* und *Julia Garraio* thematisieren in zwei Dialogen filmische und künstlerische Setzungen von sexualisierter Gewalt und diskutieren an diesen Beispielen den Grad an Voyeurismus beim Betrachten und die fehlende Kontextualisierung für die – oft unwissenden – Betrachter*innen.

Das Buch schließt mit einer Bibliographie, die mit deutsch- und englischsprachiger Literatur zu sexualisierter Gewalt allein über 2.800 Titel aufweist, was die Sichtbarkeit des Themas aufzeigt und gleichzeitig die Unsichtbarkeit im Mainstream illustriert. Insgesamt verdeutlicht das 560 Seiten starke Werk die Vielfalt an theoretischen und methodischen Zugängen und die Bandbreite an Konflikten. Dabei bewegt sich der Sammelband immer in einem Drahtseilakt zwischen dokumentarischem Erzählcharakter, subjektiver und normativer Wertung sowie objektiver Einordnung.

Gaby Zipfel, Regina Mühlhäuser, Kirsten Campbell (Hg.), 2021: Vor aller Augen. Sexuelle Gewalt in bewaffneten Konflikten. Hamburg: Hamburger Edition. 576 S., ISBN: 978-3-868-54357-5.

Isabel Käser

The Kurdish Women's Freedom Movement. Gender, Body Politics and Militant Femininities

KATHARINA TOMAS

Populär geworden ist die kurdische Frauenbefreiungsbewegung durch die Berichterstattung über den Kampf um Kobanê (Rojava/Syrien), als die kurdischen Einheiten den sogenannten Islamischen Staat erfolgreich zurückdrängen konnten. Damals gingen orientalistische und sexualisierende Darstellungen kurdischer Kämpferinnen durch die westlichen Medien, die die Frauen entpolitisierten und essentialisierten. Dem gegenüber steht der Diskurs der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) sowie von Aktivist*innen, die realitätsgetreuer über die Frauenbewegung berichten, diese jedoch idealisieren und Widersprüche ausklammern. *Isabel Käser's* Monografie füllt das Desiderat an englischsprachiger Forschung zur kurdischen Frauenbewegung, indem sie sich von deren Repräsentationen löst und stattdessen die Subjektformation der Frauen anhand ihrer gelebten Praxis untersucht. Dabei zeigt die Autorin eindrücklich, dass der Kampf der Frauenbefreiung nicht nur auf externer Ebene, sondern auch innerhalb der kurdischen Bewegung geführt werden muss(te).

Käser's Perspektive auf die kurdische Bewegung fokussiert die Konstruktion von Weiblichkeit in einer militarisierten Gesellschaft. Ihr zentrales Ergebnis ist, dass in dieser eine militante Femininität, die der „free women“ (6), konstruiert und produziert wird. Dies belegt sie durch ethnographische Forschungen, die Käser über den Zeitraum eines Jahres in drei Gebieten Kurdistans durchführte: in der politisch stark aufgeladenen Atmosphäre der Stadt Diyarbakır in Nordkurdistan (Osttürkei) während der Auseinandersetzungen zwischen türkischem Staat und PKK 2015; im Flüchtlingscamp Mexmûr in Südkurdistan (Nordirak), in dem durch den Konflikt zwischen Türkei und PKK vertriebene Kurd*innen leben und die kommunale, basis-